



Petra Kasten

Das Atelier hatte sie aufgeräumt, bevor die Besucher kamen. Doch zum Glück wusste sie nicht, wohin mit dem Maltisch, auf dem die ausgedrückten Tuben und die Farbreste eine verwegene Landschaft bilden. Landschaften wollte sie auch in der Ukraine malen. Aber als Petra Kasten mit ihrem Malzeug auf brachliegenden Flächen stand, wollten das keine Landschaftsbilder werden. Fast drei Jahrzehnte nach dem Reaktorunglück von Tschernobyl ist die Erde immer noch radioaktiv verseucht. Sie malte trotzdem und nennt diese Bilder „Felder“: Linien, mit dem Pinsel gezogen von unten nach oben, von rechts nach links oder umgekehrt. Schicht für Schicht verdichtet zu Kästchen von blaugrauer Tiefe. „Gemeint sind nicht nur radioaktive Felder, sondern auch natürliche und Geschichtsfelder, die ich verknüpfe“, sagt sie. Petra Kasten ist Dresdnerin von Geburt. Damit sie auch Dresdnerin mit Leib und Seele sein kann, verweist sie oft. Reisen haben immer einen Anfang und ein Ende, die Felder von Petra Kasten nicht. Damit „das Kastenprogramm nicht zu routiniert wird“, nimmt sie sich gern immer wieder Stift und Papier und zeichnet oder malt Stilleben. Die Malerin beackert ein weites Feld. Wohin der Weg führt? „Wenn ich das wüsste“, sagt sie. „Ich male los und lasse mich treiben.“

Foto: Matthias Rietschel

Hingehen, ansehen, kaufen

Die Sächsische Zeitung wird erneut zu einem Marktplatz für Kunst. Vierzig Maler, Grafiker, Bildhauer und eine Videokünstlerin präsentieren ihre Arbeiten beim SZ-Kunstmarkt im Dresdner Haus der Presse. Fünf von ihnen haben wir in ihren Ateliers besucht.

VON BIRGIT GRIMM

SZ-Kunstmarkt

- **Wann?** Am 2. Mai von 10 bis 17 Uhr.
- **Wo?** Im Foyerbereich des Hauses der Presse in 01067 Dresden, Ostra-Allee 20.
- **Was?** Vierzig Künstler präsentieren ihre Arbeiten und freuen sich auf die Begegnung mit kunstinteressierten Menschen. Zu sehen sind unter anderem Malerei von Angela Hampel und Silke Höppner, von Veit Hofmann und Steffen Fischer; Skulpturen und Plastiken von Eva Backofen und Matthias Garff, Fotografie von Oxana Jad und Videokunst von Pia Maria Martin.



Sebastian Glockmann

Endlich Frühling! Sebastian Glockmann will raus in die Natur, wo fast alle seine Bilder entstehen. „Der April ist eine schwierige Zeit“, meint er. „Die Grüns dreschen rein, alles verändert sich so schnell“ – schneller, als er malen kann. Oft kehrt er an den Malort zurück, immer in der Hoffnung, die Lichtstimmung des ersten Maltages wiederzufinden oder des zweiten oder des dritten. Deshalb ist er meist mit mehreren Leinwänden unterwegs. Im Atelier werden die Bilder von ihm nur noch signiert und gerahmt. Titel bekommen sie erst, wenn sie ausgestellt werden.

Foto: Thomas Kretschel



Christa Donner

Wilde Erdbeeren wachsen am Grashang hinterm Haus. Christa Donner sieht sie blühen und reif werden. Wenige Meter weiter oben öffnet sich der Ausblick aufs Gebirge. Das idyllisch gelegene Haus ist kein Feriendomizil. Hier ist Arbeit angesagt. Bildhauerei ist ein Knochenjob. Es sind oft Menschen mit Tieren, die Christa Donner darstellt. Porträts sind das keine. „Ein Modell würde mich zu sehr ablenken, ich muss konzentriert am Stein arbeiten“, erklärt sie. Auch Keramik- und Porzellanarbeiten kennt man von ihr, filigrane Reliefs, die sich über zarte Zeichnungen spannen.

Foto: Ronald Bonß



Frank Maasdorf

Das Personal in seinem Grundstück wird immer mehr. Unzählige steinerne Gesellen und Gesellinnen sind dem Atelier des Bildhauers Frank Maasdorf längst entwachsen, andere warten noch draußen aufs Erwachsenwerden. „Ich arbeite mit der Sonne“, sagt er. „Bildhauerei ist Volumen und Raum und die Ordnung der Volumen zueinander. Der Mensch ist sein Thema, am liebsten die Frau. Und wie sie lächeln. Versonnen, wissend, in sich ruhend. Maasdorf lässt sich bei seinen Figuren – ob groß, ob klein – nicht von Zufälligkeiten leiten.“

Foto: Ronald Bonß



Jochen Fiedler

Der Tag des Künstlers beginnt mit einem flotten Rundgang durch das Dorf, in dem er lebt. Er schaut sich das Wetter an und entscheidet, wohin er nach dem Frühstück zieht. Jeden Wochentag, Sommer wie Winter. Sind Wolken am Himmel, stellt er seine Staffelei in eine offene Landschaft. Knallt die Sonne, bevorzugt er eine Felsenschlucht im Elbsandstein. Jochen Fiedler ist ein Heimatmaler, der diesen Titel verdient. Er malt, was ihm nah ist: den Zaun seines Nachbarn, die Blumen im Garten, Felsen, Häuser, ab und an ein Porträt.

Foto: Robert Michael